

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 95. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 33.

Montag, den 24. März 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Empfehle auf kommende Feiertage
verschiedene Sorten
Fische
zu billigsten Preisen.
Adolf Blumenthal,
Delikatessenhandlung.

**Murgthaler Schmirgel
und Zwetschgen**
empfiehlt
Chr. Batt.

Bitte Obacht!

Die Hochglanz-Perlvergoldung, womit jedermann jeden Gegenstand selbst glänzend und dauerhaft bronzen kann, bekommt man am Dienstag am Markt in Wildbad. Stand mit diesbez. Plakaten. Preis 40 Pfg. mit Tinktur und Pinsel zu haben in Gold, Kupfer und Aluminium.
Stand am Marktplatz mit Plakaten.

Arbeits-Kleider

Hosen von Mt. 2.30 an
Buckskin-Hosen von „ 3.80 „
Zuppen von „ 2.20 „
Loden-Zuppen von „ 3.80 „
empfiehlt Fr. Schulmeister.

Auszuleihen

 **16000 Mt.**
auf gute Hypothek.
Näheres bei der Expedition.

Kinder-Wagen

hat billig zu verkaufen.
Wer? laut die Redaktion.

Stock-Fische

frei gewässerte
per Pfd. 20 Pfg.
empfiehlt Chr. Batt.

Die frühere Wirtschaftshalle in der Rosenau

einstöckig aus gehobeltem Wandholz mit Bretterschaalung und Schieferdach ca. 13,00 m lang, 5,50 m breit, einschließlich Fenster und Thüren — bereits abgebrochen und geordnet gelagert — ist zu
verkaufen.

Barzahlung. Abfuhrfrist: 3 Wochen.

Wegen Besichtigung wende man sich an die unterzeichnete Stelle, bei welcher auch schriftliche Angebote
längstens bis **Donnerstag**, den 27. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr
abzugeben sind.

Kgl. Bauinspektion.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche
freundlichst ein.

G. Lindenberger, Conditor.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert wegen Aufgabe des Geschäfts
am **Dienstag**, den 25. ds. Mts.
von morgens 8 Uhr an

verschiedene Gegenstände gegen bare Bezahlung, wobei vorkommen:
1 Brückenwage, 1 Tafelwage, Einmachgläser u. Schausenster-
gläser, verschiedene Sorten Kaffee, Linsen, Schuhfett u. Wachs,
eine größere Partie Cigarren u. verschiedene Colonialwaren,
Federkästen, Schiefertafeln, Schreibmaterialien, verschiedene
Kurzwaren u. Anderes mehr,
wazu Kaufs Liebhaber eingeladen sind.

Friedrich Schmid,
Straubenberg.

W i l b a d.
Bekanntmachung.

Wegen des am
Dienstag den 25. März 1902
stattfindenden Johrmarkts ist die untere
König-Karlstraße von der Wildmannsbrücke
bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhr-
werke

gesperrt.

Den 22. März 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

W i l b a d.
Bekanntmachung.

Zwecks Empfangnahme ihrer Los-
ungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige
am Dienstag, den 25. März ds. Js.
nachmittags 6 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.
Nichterscheinende werden gegen eine Gang-
gebühr von 20 \mathcal{F} geladen.

Den 22. März 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Eierfarbe

sowie jeden Tag
frisch gefärbte Eier

empfiehlt

Ghr. Watt.

Wir suchen zum

Zeitungsanstragen

einen jüngeren Burschen ev. nt. auch Mädchen
bei gutem Lohn und sehr Anträgen entgegen.
Wildbader Anzeiger.

Empfehle zur

Confirmanden-Geschenke

Bier- u. Träger-Schürze,
Perlkragen, Schleifen,
seid. Tücher, Taschentücher

billigt

G. Riezinger.

H u n d s c h a n.

Neuenbürg, 20. März. In großen
Schrecken versetzt wurde gestern die Familie
des Oberamtsparkassistenten Holzappel, da das
kleine 3 Jahre alte Kind beim Trampeln
in die Enz fiel und ein Stück weit fort ge-
rissen wurde. Das gleiche passierte heute
dem etwa 2 Jahre alten Buben des Schnei-
dermeisters Blach; dasselbe fiel bei der
Brücke oberhalb der Kunstmühle in das da-
selbst besonders tiefe Wasser. In beiden
Fällen konnten herbeigeeilte Nachbarn die
Kinder noch retten und den besorgten Eltern
zurückgeben.

Stuttgart, 20. März. Dem Vernehmen
nach hat der Ausschuss des württembergischen
Bereins für rekonvalescente Geistesranke
dem Riemensacher Pfeiffer von Wurmlingen,
der sich bekanntlich schon des öfteren mit
Peitosen an den Landtag wandte und der
nunmehr auch durch Vermittlung des Abge-
ordneten K. Hausmann eine Bitte an den
genannten Verein um Gewährung eines Bei-
trages zur Anschaffung von Maschinen richtete

Konfirmanden-Verzeichnisse

à 5 \mathcal{F} sind zu haben in der

Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

W i l b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wichtigsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Zur Confirmation

empfehlen

Schürzen, Unterröcke, Corjettts,
Taschentücher, Krausen, Blousen,
Kragen, Manschetten, Cravatten,
Handschuhe etc.

zu billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Geschwister Freund.



Süße

Orangen

per Stück 5 Pfg.

empfiehlt

Ghr. Watt.

Eine

W o h n u n g,

bestehend in 2 Zimmern, Küche, abge-
schlossenen Keller, Bühne u. s. w. ist bis
1. April zu vermieten.

Auch habe ich zwei

A e c k e r

im Häslach zu verpachten

Bh. Horkheimer, Zimmermeister.

Mein Acker mit Scheuer im Kappel-
berg ist zu verkaufen.

Auch ist eine

W o h n u n g

für eine kleine Familie daselbst zu vermieten.

Vollmer, Schneider.

Eierfarben

empfiehlt

J. F. Gutbub.

eine monatliche Unterstützung von 10 \mathcal{M}
auf die Dauer von 2 Jahren bewilligt.
Pfeiffer hat, wie auch in der letzten Session
des Landtags erwähnt wurde, vom Verein
für rekonvalescente Geistesranke wiederholt
Beiträge zur Erleichterung seines Fortkom-
mens, zum letztenmal einen solchen von 500
Mark erhalten.

Stuttgart, 18. März. Der Reichstags-
abgeordnete Kloß will, wie er in der letzten
sozialdemokratischen Konferenz des 1. würt-
tembergischen Reichstagswahlkreises erklärte,
nicht mehr kandidieren, sondern sich nur noch
den Arbeiten des Landtages und des Gemein-
derats widmen. An seiner Stelle soll der
Landtagsabgeordnete für Stuttgart-Umt, Hr.
Hildenbrand aufgestellt werden.

Stuttgart, 19. März. Das „neu-
Tagbl.“ meldet: Der literarische Nachlaß
von Justus Kerner, welcher sehr viele wert-
volle Briefe enthält, ist aus dem Besitze des
Hofrats Theobald Kerner in Weinsberg, eines
Sohnes des Dichters, für das Schiller-
Museum in Marbach erworben worden.

Horrheim, D.-A. Baihingen, 20. März.
Gegenüber den zuerst aufgetauchten Vermut-
ungen, der 250 Meter tiefe in den Baisels-
berg hineingeriebene Gang sei in Verbind-
ung mit dem eingegangenen Nonnenkloster
gewesen, bricht die kühnere Ansicht durch, dieser
immerhin sehenswerte und gut erhaltene
Gang sei et auf die Schürfung angelegter
Gang gewesen, der in die Zeiten vor dem
dreißigjährigen Krieg zurückreicht und nach
dem furchtbaren Ende des genannten Krieges
in Vergessenheit geraten sei.

Waldsee, 20. März. (Eine eiserne
Morothai) wurde gestern abend in Haslan-
den, Gemeinde Steinach verübt. Der erst
seit vier Wochen verheiratete Bauer Ober-
hofser, ein roher und gewalthätiger Patron,
der schon nach drei Tagen sein junges Weib
mit Schlägen traktierte, erstach seinen
in demselben Orte wohnenden Schwieger-
vater nach kurzem Wortwechsel mit einem
togen. Niedmesser, einem spatenähnlichen,
zum Tofstochen verwendeten Instrument.
Der Mörder, der einzige Sohn wohlhabender

Eltern, begab sich dann in die nahe Wirt-
schaft, wo er sich, als wenn nichts vorge-
fallen wäre, einen Schoppen Bier bestellte.
Er wurde bald darauf verhaftet.

— In Wyhlen bei Ld. rächte während
einer Gesangsprobe des evang. Kirchenchors
der Cylinder einer Lampe. Durch die herab-
fallenden Glassplitter zog sich der unter der
Lampe stehende Arzt Herr Dr. Biegler eine
unscheinbare Schnittwunde zu, der er keine
Beachtung schenkte. Kurz darauf eiterte die
Wunde. Es trat Blutvergiftung ein, welcher
der beliebte und dienstfrige Mann zum
Opfer fiel.

Pforzheim, 18. März. Der Landwirt
Gottlieb Frisch in Brötzingen, der seit gestern
früh, bevor in seiner Scheune Feuer ausge-
brochen war, vermisst wurde, ist heute mitt-
tag verbrannt unter den Trümmern aufge-
funden worden.

— Eine unglaublich rohe That soll,
wie babische Blätter unter Vorbehalt melden,
ein Metzger und Wirt am letzten Samstag
in Handschuchsheim an seinem eigenen Kinde
verübt haben. Das 5jährige Söhnchen des
Betreffenden soll einen Hundermarktschein,
der ihm zufällig unter die Finger gekommen
in kleine Stücke zerrissen haben. Der Vater
sei hierüber so in Wut geraten, daß er dem
armen Kinde auf dem Hockloß beide Hän-
den abgehauen habe.

Berlin, 18. März. (Die erneute Ver-
handlung im Gumbinner Mordprozeß), die
bekanntlich am 10. April vor dem Ober-
kriegsgericht in Gumbinnen ihren Anfang
nimmt, dürfte 5—6 Tage dauern, da über
hundert Zeugen geladen sind. Der Ange-
klagte Sergeant Hinkel ist als dauernd ganz
Invalide mit Pension aus dem Militär-Ver-
hältnis entlassen worden.

— Der Hader zwischen dem Kaiser und
Berlin ist jetzt als beigelegt zu betrachten.
Der zum zweiten Bürgermeister erwählte,
vom Kaiser nicht bestätigte Stadtrat Kauf-
mann verzichtet auf die Stelle. Der Kaiser
hat hierauf dem Oberbürgermeister Kirchner
einen Artikel aus der „New York Tribune“
vom 19. Februar zugehen lassen, der sich
in anerkanntester Weise über Berlin und
die hauptstädtische Verwaltung ausdrückt und
Berlin für die reinlichste und bestgepflegte
Stadt erklärt. Der Oberbürgermeister hat
dem Kaiser für diese Aufmerksamkeit schrift-
lich seinen Dank ausgesprochen.

Kiel, 19. März. Das Linienschiff „Kaiser
Wilhelm II.“ mit dem Kaiser und Prinz
Heinrich an Bord traf heute nachmittag 5^{1/2}
Uhr hier ein und machte vor der Marine-
akademie fest. Auf den im Hafen liegenden
Schiffen hatten die Besatzungen Paradeauf-
stellung genommen und begrüßten den Kaiser
und den Prinzen Heinrich mit Hurraufen.
Als „Kaiser Wilhelm II.“ auf der Fahrt
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rends-
burg vorüberkam, präsentierten die am Ufer
aufgestellten Truppen der dortigen Garnison
und die Bevölkerung brachte dem Kaiser und
dem Prinzen stürmische Huldigungen dar.

Kiel, 19. März. Um 6^{1/4} Uhr landete
Prinz Heinrich in Begleitung des Hofmar-
schalls Freiherr v. Seckendorff und der Ad-
jutanten Kapitänleutnant Schmidt, v. Schwind
und Egich an der Barbarossa-Brücke und
begab sich alodann in das Schloß zur Be-
grüßung der Prinzessin Heinrich.

— Aus Halle wird berichtet, daß auf
dem 500 Meter tiefen Schachte Johannishall

bei Trebitz-Saale Sonntag nacht das erste
Salz gefördert wurde. Die Abteufungsar-
beiter dauerten bei ununterbrochener Arbeit
900 Taae.

Saarbrücken, 18. März. (Eine Dauer-
schläferin). Großes Aufsehen rief vor etwa
2 Jahren in Deutschland die in einen
Dauerschlaf versunkene 13jährige Tochter des
Bergmanns Krämer im nahegelegenen Hül-
weiler hervor. Mit dem eigenartigen Zu-
stand dieses Mädchens, das erst vor zwei
Monaten wieder erwacht ist, beschäftigten sich
damals zahlreiche medizinische Autoritäten.
Nachdem das Kind ein Jahr in diesem un-
unterbrochenen Schlafe im elterlichen Hause
gelegen hatte, wurde es in die Irrenanstalt
zu Merzig gebracht, wo es fernere sechs
Monate schlafend verbrachte. Da der Mund
der Krämer selbst unter Anwendung von
Gewalt nicht zu öffnen war, mußte dem be-
dauerndswerten Geschöpf die Nahrung durch
die Nase zugeführt werden. Vor ungefähr
zwei Monaten ist die Krämer nun zum Be-
wußtsein gekommen, doch war ihr Gedäch-
tnis derart geschwunden, daß ein weiterer
Aufenthalt in der Merziger Irrenanstalt
am Plage schien. Nachdem nach ferneren
2 Monaten nunmehr das Erinnerungsver-
mögen größtenteils wieder zurückgekehrt und
der Krämer das während des Dauerschlafes
über die Bühne gewachsene Johannisfleisch ent-
fernt worden ist, konnte das Mädchen dieser
Tage als geheilt entlassen werden. Gegen-
wärtig befindet sie sich bei ihren Großeltern
im benachbarten Dudweiler.

Strasburg i. E., 21. März. Gestern
abend 10 Uhr wurden auf dem hiesigen
Postamt II, das im Bahnhofgebäude unter-
gebracht ist, zwei Postbriefkäse mit einem
Wertinhalt von 36.000 M. gestohlen. Von
dem Täter hat man noch keine Spur.

Neuwied, 20. März. Das Befinden
der verwitweten Fürstin Marie zu Wied ist
besorgniserregend. Der Erbgroßherzog von
Baden mit Gemahlin sind heute vormittag,
die Königin von Schweden und Norwegen
und Prinz Nikolaus von Nassau heute nach-
mittag hier eingetroffen.

Todmooß, 20. März. Durch die Ex-
plosion eines 30erdrigen Gasmoiors, der im
Hotel Wirtle zur Erzeugung des elektrischen
Lichts im Betrieb war, wurden vorgestern
dem Maschinisten Storz beide Beine zer-
schmettert. Unmittelbar nach dem Unglücks-
fall erhielt der Verletzte von seiner ihm erst
vor Jahresfrist angetrauten Frau aus Mann-
heim die telegraphische Nachricht von der
glücklichen Geburt eines Knäbleins.

— Eine Schreckensscene ereignete sich
im Grozer Orpheum. Als die Tierbändigerin
Marguerite sich mit ihren sieben Löwen pro-
duzierte, erlosch plötzlich die elektrische Be-
leuchtung im ganzen Hause. Marguerite
stieß einen gellenden Angstschrei aus, sprang
aber sofort über einen Löwen zur Falltür
und durch diese in Sicherheit. Kaum war
sie geborgen, zeigten die Löwen ihre volle
Witobheit. Die Vorstellung mußte abgebrochen
werden.

Paris, 20. März. Der „Motin“ ver-
öffentlicht ein Interview, welches einer seiner
Mitarbeiter in Utrecht mit dem Präsidenten
Krüger hatte. Krüger teilte mit, daß seine
Ansichten und Hoffnungen sich nicht geändert
hätten. Der endgültige Sieg gehöre den
Buren. Was einen Frieden ohne unabhän-
gigkeit anlange, so wolle Krüger davon nichts

wissen. „Wir sind,“ so sagte Krüger, „nicht
im geringsten entmutigt. Die Geschichte dieses
Krieges ist immer nur ein Komplott gegen
unsere Freiheit gewesen. Ein ehrbarer Friede
ist noch möglich, nämlich an dem Tage, an
dem sich die Augen der englischen Regierung
und des englischen Volkes öffnen. Der Krieg
dauert noch fort, dank der Gehässigkeit unseres
Gegners.“

London, 20. März. Gestern wurden
1100 Offiziere und Mannschaften nach Süd-
afrika eingeschifft. — Nach Meldungen aus
Klerksbory verbrachte Lord Methuen eine
gute Nacht. Die Temperatur ist normal,
auch hat er wenig Schmerzen.

Melbourne, 20. März. Da die Reichs-
regierung mitgeteilt hat, 2000 Mann würden
mit Dank angenommen, hat die Regierung
des südafrikanischen Bundesstaates beschließen,
die gewünschten Verstärkungen abzugeben.

— Die Fürther sozialdemokratischen
Genossen haben vor einigen Jahren ein
prächtiges Gewerkschaftshaus erbaut, das
mit Grund und Boden auf 340 000 M.
zu stehen kam. Die Gewerkschaft hat rasch
abgewirtschaftet. In letzter Woche kam das
Anwesen unter den Hammer und wurde dem
zweiten Hypothekgläubiger, Bierbrauereibesitzer
Evora, um 205 000 M. (1) zugeschlagen.

New York, 19. März. In Hoboken
brach ein Brand aus, der vielfach der großen
Feuersbrunst in den Popocks ähnelt, nur in
kleinerem Maßstabe. Das Pöb r. Dock, der
deutsche Dampfer „Britisch Queen“ und
mehrere Dichterschiff sind abgebrannt. Auch
die benachbarten Docks wurden beschädigt,
viele Baumwolle und Heu verbrannten. Ueber
Belebte an Menschenleben ist noch nichts
Bestimmtes bekannt, jedenfalls ist derselbe
nicht groß. Eine zeitlang waren die Docks
der holländischen Linie gefährdet. Der Ge-
samtschaden beläuft sich vielleicht auf ander-
thalb Millionen Dollars. Die Scene war
außerordentlich pittoresk, da die Flammen
hoch gen Himmel schlugen und manche kleine
Fahrzeuge brennend den Fluß hinuntertrieben
so daß ein Pier in Newyork in Flammen
geriet, die aber bald gelöscht werden konnten,
während andere Piers die ganze Nacht ge-
fährdet waren. Manche Fahrboote gerieten
in Gefahr, von den umhertreibenden Fahr-
zeugen in Brand gesetzt zu werden.

Newyork, 18. März. (Eine Auffsehen
erregende Heiratsgeschichte.) Der auch in
Deutschland bekannte amerikanische Maler
George E. Cook, ein 35 Jahre alter Mann
hat die 70 Jahre alte Millionärin Meye
„entführt“ und sich in Brooklyn mit ihr
trauen lassen. Die Verwandten der alten
Dame — Cook ist brutter Gemahl — wollen
den Maler „wegen Entführung“ verhaften
lassen. Einem Berichterstatter gegenüber er-
klärte Cook: „Es ist wahr, daß meine Frau
70 Jahre alt ist und ich nur 35. Solange
wir aber einander lieben macht der Alters-
unterschied nichts aus. Man sollte nicht
glauben, daß eine Frau fliehen müßte, um
den Mann ihrer Wahl zu betreten. Dies
war aber bei uns der Fall. Meine Stellung
in der Gesellschaft ist so gut wie die meiner
Frau. Unsere Familien gehören zu den
ältesten im Lande. Ich wurde am Hof in
London vorgestellt und bin an der Riviera
ebenso bekannt wie in Rom, München und
Berlin. Meine Frau und ich sind für
einander geschaffte. Wir haben gleiche
Lebensanschauungen!“ Na also!

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Siedert.

29)

(Nachdruck verboten.)

Wie sie doch zu plaudern, die Unterhaltung auf der Höhe zu erhalten verstand die schöne Frau Commerzienrat, sogar Flora wurde ganz lebhaft. Es war etwas so Anregendes in der Art und Weise von Carlos Unterhaltung, die sie idiomatisch hinriß. Ein gut Stück von der weiten und großen Welt und viele interessante Menschen hatte sie ja auch kennen gelernt seit ihrer Verheiratung, und ihrem alten Grundsatz, den Champagner Schaum des Daseins zu schlürfen, schien sie in allen Lebenslagen treu geblieben zu sein, auch an der Seite ihres kranken Mannes.

Die kleine Gesellschaft ging am Strande hin und her, auch die Frau Justizrätin und Melitta waren noch hinzugekommen, und Carla war von bezaubernder Liebesswürdigkeit gegen sie. Voll Entzücken sprach sie zur Ersteren von den schönen zusammen verlebten Zeiten in Berlin, wo man so jung, so rührend harmlos gewesen. Das bezog sich natürlich auf Fred, den bei diesen Worten ihre dunklen Augen schalkhaft anblitzten. — Schließlich schlug sie eine Bootfahrt vor, dort hinüber nach der einsamen Insel wollten sie einmal.

„Du fährst wohl unterdes hier am Strand hin und her, Alterchen,“ wandte sich Carla an ihren Mann, „allzulange werden wir nicht ausbleiben.“

Sie beugte sich über ihn, ein Kuß streifte seine Stirn, dann eilte sie dem Boote zu, wo die Frau Justizrätin, Flora und Melitta schon eingestiegen waren. Fred war ihr behütlich beim Einsteigen und dann saß er neben ihr. Die See war so ruhig, leise nur murmelten die Wellen, es klang wie neckisches Liebesgflüster.

„Wie schön ist doch die Welt!“ rief Melitta, „nur schade, daß Martin nicht auch bei der Partie ist.“

„Es ist eben nichts vollkommen auf diesem schönen Erdball,“ sagte Carla, und blickte nicht ohne Reiz auf die junge Braut, die ein so großes Glück ihr eigen nennen, es offen zur Schau tragen durfte, während sie — ein dunkler Blick streifte Fred — ach solch ein gesichertes Glück verschmerzt hatte für alle Zeiten, und wonach sie jetzt Verlangen trug, das trug den Stempel der Schuld an der Stirn, das mußte scheu ins Verborgene flüchten. Aber solch heimliches, vom Schicksal erzwungenes Glück hatte gerade für Carla einen eigenen Reiz. Hier die Insel mit ihren dunklen Fichtengruppen den Ginsterbüschen und ihren sandigen Dünen, wo jeder Schritt verhallte, war sie nicht wie gelassen dazu, um zu erproben, ob Carla wirklich gar keine Macht über Fred mehr hatte.

„Das ist mir ja ein ganz unbekannter Strand hier,“ sagte Fred, als man jetzt landete; auch seine Mutter, Flora und Melitta waren, wie sie erklärten noch nie hier gewesen.

„Dann bin ich wohl der Robinson, der dieses Eiland entdeckte,“ sagte Carla, „ich habe mich schon öfters, wenn es mir nach Einsamkeit verlangte, hier herfahren lassen, es ruht sich gut in den stillen Dünen, wenn

es leise in den Fichten rauscht und die Meise ihre eintönigen Weisen singt.“

„Aber möchte ich um alles in der Welt hier nicht sein,“ erklärte Flora, „da würde mir bange werden.“ Sie hina sich an den Arm ihres Mannes und der empfand es wie eine Last. „Mit ihr hier ruhen in den stillen Dünen, wenn es leise in den Fichten rauscht,“ rief eine sehnsüchtige Stimme in seinem Innern, und ein heißer Blick ruhte auf Carla. Sie ging neben seiner Mutter, er sah nur ihr Gesicht von der Seite, das seine Näsen und die vollen, roten Lippen. Jetzt wandte Carla sich noch ihm um, „wollen wir dem Inselchen nicht einen Namen geben. Was meinen Sie zu dem Namen Insel der Seligen?“

„Wer dürfte sie dann wohl betreten! Nennen wir sie lieber ‚Insel der Unseligen‘, dann möchte sie sich eher beddükern,“ sagte Fred.

„Das soll sie gar nicht meine schöne, stille Insel, nur einzelne Auserwählte sollen hier selige Stunden verträumen dürfen.“

„Wenn Martin jetzt bei mir wäre, dann wären gewiß zwei Selige hier auf der Insel!“ sagte Melitta mit der ganzen Sicherheit des Glücks.

„Und ebensoviel Unselige,“ dachte Fred, während sein Blick immer noch wie gebannt an Carlos Gestalt hing. Flora hatte jetzt seinen Arm freigegeben, er atmete wie erleichtert auf, und dann schritt er neben Carla durch den weichen Dünen sand.

„O sehen Sie nur all die wilden Blumen, die hier in der Einsamkeit wachsen!“ rief Carla jetzt. „Eigentlich ist es wohl Unrecht, sie zu pflücken, sie, die noch nie der heiße Atem unserer bewegten Welt gestreift, diese Blumen sind ein Bild der Reinheit, der Unberührtheit. Früher verglich man wohl die jungen eben erblühten Mädchen mit solchen Blumenkindern, jetzt freilich dürfen wohl noch die Wenigsten ein solches Blumenleben führen; ich lerne es nie kennen — ich nicht, ich war nie solch Blumenkind, und darum will ich auch die Blumen nicht schonen!“ Sie bückte sich in fast wilder Hast nach dem roien Weidenröschen, die in reicher Fülle hier wuchsen, Fred half ihr dabei, sie verwirrten sich dabei weiter und weiter von den Andern und bald umfing sie tiefe schweigende Einsamkeit inmitten der blühenden Weidenrosen.

„Einmal will ich mit Ihnen, nein mit Dir, Fred, mit meinem Lohengrin hier auf der stillen Insel ganz allein sein!“ flüsterte Carla. „Und nun kommen Sie zurück zu den Andern!“

Sie schritt vor ihm her, den Blumenstrauch in der Hand, das Kleid etwas hochgeroßt, so daß er die schmalen Füße sehen konnte. Ihm war es, als müsse er diesen in braunen Lederschuhen stekenden Füßen folgen, überall hin, auch wieder hierher nach der stillen Insel, als gäbe es da kein Entzinnen mehr für ihn, möchte es auch dem Abgrunde zugehn. Carla war eine von denen, durch deren Adern ein Tropfen Venusblut raan, die eine sitzende Schönheit besaß, der kein Mann zu widerstehen vermochte!

Mit solchen Gedanken ging er den schmalen Pfad zwischen den roien Weidenröschen hinter ihr her, am Ende des Weges stand seine Frau, Melitta und ihre Mutter.

Ihm war es, als wäre er lange Stunden von ihnen getrennt gewesen, und es hatte doch nur wenige Minuten gewährt, daß er dort mit Carla die Blumen pflückte; waren diese Minuten das Schicksal entscheidend gewesen? Hatten sie sein Leben gewandelt, ihm die Augen geöffnet, ihm gezeigt, wie schön es auf der Welt sei auch für ihn. Er fühlte es wie neue Lebenskraft durch seine Adern rinnen, wie neue Jugend umfing es ihn, aber auch der alte Leichtsin, das heiße unbändige Glücksverlangen wollte wieder in ihm erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Soldatenschinder erster Klasse, der Unteroffizier Kraft des 88. Infanterie-Regiments wurde vom Kriegsgericht Frankfurt a. M. zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Angeklagte, der aus der Unteroffizierschule hervorgegangen ist, schlug die Rekruten mit dem Seitengewehr und Obergewehr, sowie mit dem Wischstock und der Klospfeife und ließ sie Laufschrift und Gewehrübungen in der Kniebeuge machen, daß den Ärmsten beinahe der Dampf ausging. Mit Vorliebe ließ er seine Korporalschaft in Wasserpfützen und weichen Schnee legen. Weil sich die Leute nicht sink genug zu Bett legten, kommandierte er eines abends dreimal: „Raus aus den Betten! Hin in die Betten!“ Manche bekamen dabei die Klospfeife zu spüren. Der Herr Unteroffizier beliebte auch „Scherze“ zu machen. Er befahl einem Rekruten, der bereits ausgekleidet war, mit bloßen Füßen auf den warmen Ofen zu steigen. Von dort oben herab durfte der Rekrut die „Wacht am Rhein“ pfeifen. Darüber lachte ein anderer und mußte nun auf dem Trichter einer Siebkanne Musik machen. Ein dritter mußte sich vor die Lampe stellen und mit seinem Brustbeutel so lange Wind machen, bis das Licht ausging. Außerdem hielt das Gericht für erwiesen, daß der Korporal seine Untergebenen von der Erhebung von Beschwerden abhielt und zu strafbaren Handlungen — dem Durchpfeifen von Kameraden — anstiftete.

— Tragisches Ende einer Hauptmannsgattin. Aus Saraj-vo wird Wiener Blättern gemeldet. In Plevlje (Novibozar) ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall, dessen Opfer eine junge Offiziergattin aus St. Pölten geworden ist. Der Hauptmann Josef Obpacher, der dem in Plevlje garnisonierenden Infanterie-Regimente Nr. 31 zugeteilt ist, kaufte Samstag eine alte türkische Pistole. Der Offizier zeigte zu Hause seiner Gattin die Schußwaffe, welche er für ungeladen hielt. Während er mit der Pistole manipulierte, krochte plötzlich ein Schuß und Frau Obpacher stürzte tot zu Boden. Das Projektil war ihr ins Herz gedrungen. Hauptmann Obpacher, ein Salzburger, hatte erst vor zwei Monaten geheiratet. Seine Gattin, die auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist, war 23 Jahre alt.

.. (Seine Auslegung.) Herr (erstount). „Wie, Sie spielen mit dem Dienstmädchen Karten, Jean; Sie sagten mir doch eben, Sie ruhten in der Küche Gänse?“ — Diener (vergnügt): „Thu ich ja auch, gnä' Herr, vierzig Pfennig habe ich bereits gewonnen!“